

Pontifikalamt in St. Mauritius, Frankfurt-Schwanheim (PMT-HV 2015)

Inständige Bitte an alle Jugendseelsorger:

Löst euch von der Vergangenheit und umarmt eine alterslose Tradition

Von Peter Kwasniewski

Vor einiger Zeit bekam ich von einem katholischen Priester einen großartigen Brief über Tradition und kirchliche Jugendarbeit, woraus sich eine Korrespondenz entwickelte, die, so dachte ich, auch eine größere Leserschaft interessieren dürfte. Sicher gibt es viele, die mit den angesprochenen Problemen immer wieder konfrontiert sind. Ich bat den Priester um die Erlaubnis, auch das zu zitieren, was er geschrieben hatte, und er war einverstanden.

Dear Dr. Kwasniewski,

...

Von mir als Jugendpfarrer einer sehr großen katholischen Gemeinde wird implizit erwartet, daß ich die "jugendlichen Massen" motiviere sowie "Lobpreis und Anbetung" fördere. Meiner Meinung nach formuliert Papst Pius X. klare, nachvollziehbare Prinzipien, die offenkundig eine einst allgemein verbreitete und von allen geteilte Auffassung der Liturgie zum Ausdruck bringen. Aber Sie haben ja selbst einmal geschrieben, die Enzyklika Mystici Corporis lese sich heutzutage, als sei sie in einem anderen Universum entstanden, und in gewisser Weise geht es mir mit Tra le Sollecitudini ähnlich. Allein schon die Vorstellung, es gebe eine Tradition, auf die man sich als Autorität berufen könne, scheint aus einem anderen Universum zu stammen.

Können Sie mir mitteilen, wie Sie damit umgehen?

Yours in Christ (Father N)

Dear Father,

danke für Ihren offenen, engagierten Brief. Ich kann die von Ihnen angesprochenen Probleme gut verstehen. Es ist alles andere als einfach, zu wissen, was wir tun sollen, wo es so viel Streit, Widersprüchlichkeiten, Erinnerungslücken und schlichte Unwissenheit gibt. Ich bin allerdings überzeugt: Wenn man sich in das vertieft, was die Kirche über die Jahrhunderte und vor allem während der letzten einhundert Jahre gelehrt hat, wird man eine tiefe Kontinuität feststellen, trotz der Verwerfungen an der Oberfläche.

Außerdem gehe ich davon aus: Wenn ein kirchliches Dokument rechtskräf-

Ich glaube, wir haben einen gravierenden Fehler gemacht, als wir annahmen, das, was junge Menschen wollen, sei eine zweitklassige Version dessen, was ihnen die Welt zu bieten hat.

tig promulgiert wird, was für *Tra le Sollecitudini* offensichtlich zutrifft, ebenso wie für *Summorum Pontificum* in unserer Gegenwart, dann bleibt es in Kraft, es sei denn, es wäre offiziell für ungültig erklärt worden. Während das Verbot von Frauen in gregorianischen Choralscholen später tatsächlich aufgehoben wurde, geschah das mit dem Verbot von Klavier und Blasorchester/ Musikkapelle [heute müsste man eher über Rockbands nachdenken] in Kirchen nie, und das aus guten Gründen.

Ein weiterer wichtiger Punkt:

Meines Erachtens muß man unterscheiden zwischen ratsamen, möglichen Urteilen – z.B. "die Prim muß abgeschafft werden", was sich dann letztlich als gute Idee herausstellt oder vielleicht auch nicht - und Prinzipfragen, etwa "die Kirche bringt in der Messe und im Stundengebet Gott das Opfer des Lobes dar". Letzteres ist etwas, das die Kirche immer tun muß. Schaut man sich die Schreiben über sakrale Musik an, dann stellt man eine bemerkenswerte Prinzipientreue fest, trotz unterschiedlicher Grade an Toleranz oder Flexibilität hinsichtlich dessen, was mit diesen Prinzipien vereinbar ist (oder ihnen zumindest nicht widerspricht). Hier kann auf ein gewisses Ausmaß an philosophischer und theologischer Bildung einfach nicht verzichtet werden – Bildung, über die bedauerlicherweise nur wenige Menschen verfügen.

Wer sich mit Denkern wie Platon, Augustinus, Thomas von Aquin, Ratzinger beschäftigt hat, der wird *verstehen*, woher die Prinzipien kommen und daß sie im Wesen des Menschen wurzeln, im Wesen der Musik, im Geheimnis der Inkarnation, in den Phasen geistlichen Lebens (Reinigung, Erleuchtung, Vereinigung). Dann geht es nicht mehr nur darum, daß man eine Verlautbarung des Lehramts schlucken soll, sondern man erkennt, daß das, was das Lehramt zu unserem Nutzen verkündet, so sein muß. Das erinnert an den heiligen Thomas: Obwohl wir die Existenz Gottes mit dem Einsatz unserer natürlichen Vernunft beweisen könnten, offenbart uns Gott seine Existenz, weil die meisten Menschen das eben auf diese Weise faktisch nicht schaffen. Aber im Prinzip könnten sie es.

Um nun auf Ihre besondere Situation als Jugendpfarrer zu sprechen zu kommen: Ich glaube, wir haben einen gravierenden Fehler gemacht, als wir annahmen, das, was junge Menschen wollen, sei eine zweitklassige Version dessen, was ihnen die Welt zu bieten hat. Die Kirche kann mit der



hl. Thomas v. Aquin mit Aristoteles u. Platon

Unterhaltungsindustrie nicht konkurrieren. Der Kirche geht es um die Gewinnung von Seelen für Christus, indem sie eine Schönheit verkündet, welcher die jungen Menschen auf dem Fleischmarkt nie begegnen werden. Das erfordert eine gewisse Jenseitsorientierung, es ist eine antikulturelle Herausforderung, die Bereitschaft, sich unserem reichen Erbe auszusetzen. Sich am kleinsten gemeinsamen Nenner zu orientieren, ist eine Sackgasse.

In den vielen Jahren meiner Arbeit mit College-Studenten habe ich erkannt, daß sich bei denjenigen, denen es mit ihrem Glauben ernst ist, dieser Ernst immer mehr vertieft, wenn man ihnen geistige Nahrung anbietet, wozu nicht zuletzt ein traditionellerer Liturgie- und Musikstil gehört. Andernfalls, wenn sie also nur das übliche "Fast Food" verabreicht bekommen, bleiben sie eben, tendenziell gelangweilt, an der Oberfläche.

Man sollte meinen, die heutigen Bischöfe würden sich um eine echte Antwort auf die Frage bemühen: Warum verlieren wir so viele junge Menschen nach der Firmung? An einem mangelnden Angebot an kirchlicher Jugendarbeit kann es ja doch eindeutig nicht liegen – es werden Tausende von Programmen angeboten. Schuld ist ein überholtes und ineffektives Denkmuster.

Wenn ich noch ein Wort hinzufügen darf über ein von Ihnen angesprochenes Problem – daß Papst Benedikt XVI. die Dinge vielleicht zu rosig sah, als er sagte: "Was früheren Generationen heilig war, bleibt

"Die Schuld liegt auf einer anderen Ebene, viel tiefer – nicht in der momentanen Handlung, nicht im aktuellen Gewissensurteil, sondern darin, daß ich es zugelassen habe, daß ich taub wurde für die inneren Einsprechungen (das innere Drängen) der Wahrheit."

auch für uns heilig und groß" - ich glaube, er sagt nicht, daß unsere gegenwärtige Generation es bereits für heilig und groß hält, sondern daß es an sich groß und heilig ist und bleibt für jeden, der bereit ist, sich mit offenem Geist und offenem Herzen darauf einzulassen. Daher sagt er praktisch unmittelbar danach: "Es obliegt uns allen, die Reichtümer zu schützen, die sich im Glauben und Gebet der Kirche entwickelt haben, und ihnen ihren richtigen Platz zu geben." Man könnte auch sagen: Die Sakralität und Größe der katholischen Tradition stellt an uns hier und jetzt gewisse Anforderungen. Wir sind verpflichtet, an diesen Dingen festzuhalten, sie wieder zu entdecken, wenn sie in Vergessenheit geraten sind, und sie an die nächste Generation weiterzugeben.

Ich meine also, daß Papst Benedikts Urteil auf dem Prinzip der Bewahrung der Tradition beruht und auf dem Prinzip der Führung der Kirche durch den Heiligen Geist, die von späteren Entwicklungen nicht angefochten werden kann. Es ist eine Sache, das, was man bekommen hat, zu erweitern; etwas ganz anderes ist es, wenn man es zurückweist.

I wish you all the best. God bless, Peter Kwasniewski

Dear Professor,

• • •

Kardinal Newman sah die Entwicklung zum Aufkommen von Privaturteilen voraus. Eines der Mantras meiner Vorgesetzten ist: "Machen wir doch, was die Kids wollen", worauf ich antworte: "Es steht durchaus nicht fest, daß ihre Wünsche sinnvoll gebildet sind – oder überhaupt ausschlaggebend sein sollten." Der Austausch setzt den Unterschied zwischen privatem Urteil und Gewissen voraus. Die Tradition dient als Resonanzboden für unsere Urteile – oder sie sollte es jedenfalls. Wenn die Klänge unseres Urteils im Verhältnis zur Tradition eine Dissonanz ergeben, dann müssen wir besser gestimmt werden, nicht die Tradition.

Aber warum sind so viele Gewissen nicht in Harmonie mit der Tradition und ihrer Schönheit? Was hat Priester und Gläubige dazu gebracht, Latein, ad orientem oder gregorianischem Gesang so abwertend zu begegnen? Diese Haltung und andere, ähnliche Meinungen sollten Alarmzeichen sein, daß irgendetwas ganz schief gelaufen ist. Kardinal Ratzinger formuliert sehr treffend: "Die Schuld liegt auf einer anderen Ebene, viel tiefer – nicht in der momentanen Handlung, nicht im aktuellen Gewissensurteil, sondern darin, daß ich es zugelassen habe, daß ich taub wurde für die inneren Einsprechungen (das innere Drängen) der Wahrheit."

Unsere Probleme liegen also offenbar im Bereich unseres Daseins. Zurück also zu Kardinal Newman, einem berühmten Abschnitt: Das Herz wird gemeinhin nicht durch den Verstand gewonnen, sondern durch die Vorstellungskraft mit Hilfe unmittelbarer Eindrücke, durch das Zeugnis von Tatsachen und Geschehnissen, durch Geschichte, durch Beschreibungen. Persönlichkeiten beeinflussen uns, Stimmen ergreifen uns, Blicke bezwingen uns, Taten ent-

flammen uns. Mancher Mensch wird auf einen Glaubenssatz hin leben und sterben, niemand wird für einen logischen Schluß des Verstandes zum Märtyrer.



John Henry Kardinal Newman

Ein Schluß ist nur eine Meinung, er ist kein Ding, das existiert; sondern eins, dessen wir "sicher sind"; und es ist oft gesagt worden, daß wir niemals sagen, wir wären einer Sache sicher, ohne stillschweigend zu zweifeln. Sagen, daß ein Ding sein muß, heißt zugestehen, daß es vielleicht doch nicht ist. Keiner, sage ich, wird für seine eigenen Berechnungen sterben; er stirbt für Wirklichkeiten. Das ist es, warum eine literarische Religion [Buchreligion] so wenig zuverlässig ist; sie sieht sich gut

Wir lassen zu, daß das, was nach Einschätzung der Erwachsenen die Privaturteile der Kinder sind, das Ruder übernimmt. Damit wird Gott, die Wahrheit in Person, verdrängt.

an bei gutem Wetter, aber ihre Lehren sind Gelegenheitsansichten, und wenn aufgerufen wird, für sie zu leiden, dann läßt man sie zwischen ihren Folios verschwinden oder verbrennt sie an ihrem Herd....

Die Logik hat bei der Menge einen kümmerlichen rednerischen Erfolg; lernt erst einmal um die Ecke schießen, und dann braucht ihr nicht mehr daran zu verzweifeln, durch einen Syllogismus zu bekehren. Sagt den Menschen, sie sollten sich Begriffe von einem Schöpfer aus seinen Werken schaffen – und falls sie sich wirklich daran gäben (was niemand tut), dann würden sie sich abquälen und ermatten in dem Labyrinth, in das sie



Initiale "Stetit Angelus juxta aram templi"

sich verirrt sähen. Ihr Geist würde durch den logischen Prozeß überlastet und übersättigt. Logiker sind mehr auf richtiges Schließen als auf richtige Schlüsse versessen. Vor lauter Weg sehen sie nicht das Ziel. Wenigen Menschen ist die Geisteskraft gegeben, ein Vielerlei von Gedanken unentwegt festzuhalten. Wir machen uns lustig über "Menschen, die nur an eine einzige Sache denken", aber sehr viele von uns sind als solche geboren, und wir wären glücklicher, wen wir das wüßten. Den meisten Menschen macht der Beweis das einfach Gegebene nur zweifelhafter und um ein Beträchtliches weniger eindrucksvoll. Letzten Endes ist der Mensch kein vernünftig denkendes Wesen; er ist ein sehendes, fühlendes, betrachtendes, handelndes Wesen. Er wird beeinflußt durch das, was unmittelbar gegeben und fest umrissen ist. Es ist sehr gut und schön, unsere Eindrücke und Überzeugungen von der Naturwissenschaft her aufzufrischen; aber um sie zu schaffen, müssen wir anderswo hingehen.1

Die große Mehrheit der Gläubigen sollte fähig sein, die Musik der Kirche zu hören, sie tief in ihrer Seele wiederklingen zu lassen, zu wissen, daß sie wahr ist, und nie genötigt sein zu begründen, warum das so ist. Hier liegt das Problem. Die große Mehrheit kann über Gründe und Ziele keine Auskunft geben. Sie sind verwirrt und betäubt von einer inhaltslosen Lehre und liturgischen Banalitäten. Die Kirche nährt ihre Gläubigen nicht mit Wahrheit und Schönheit. Die Katholiken verlieren die Armen. In Afrika und Südamerika fliehen diese in großer Zahl zu den protestantischen Pfingstlern.

Kardinal Sarah verweist darauf mit prägnanten Formulierungen in seinen jüngsten Interviews über das Schweigen. Newman sieht den Gehorsam im Glauben als den Kernpunkt in dieser Frage. Aber nicht irgendeinen Glauben, sondern genau jenen, der uns überliefert wurde – in vollem Umfang, der auch Kunst und Kultur beinhaltet.

Der Gehorsam ist der Prüfstein des Glaubens.

So ist die ganze Pflicht und Arbeit eines Christen auf diesen beiden Teilen aufgebaut, auf Glaube und Gehorsam; "er sieht auf Jesus" (Hebr 2, 9), den göttlichen Gegenstand wie auch den Begründer unseres Glaubens, und handelt nach Seinem Willen. Nicht als ob eine aewisse Geisteshaltung, gewisse Begriffe, Empfindungen, Gefühle und Gemütsstimmungen nicht eine notwendige Bedingung eines Heilszustandes wären. Aber der Apostel besteht tatsächlich nicht auf diesen, als ob sie sicher folgten; es genügt, wenn nur unsere Herzen wachsen in diesen zwei Hauptstücken, nämlich Gott in Christus zu sehen und sorafältia danach zu streben, Ihm in unserer Lebensführung zu gehorchen.

Wir sind, scheint mir, heute in der Gefahr, auf keines von beiden Gewicht zu legen, wie wir sollten. Wir sehen alle wahre und sorgfältige Betrachtung des Glaubensinhaltes als unfruchtbare Orthodoxie, technische Spitzfindigkeit und dergleichen und den ganzen wahren Ernst hinsichtlich der guten Werke als eine bloß kalte und steife Sittlichkeit an. Infolgedessen lassen wir Religion oder vielmehr (denn das ist hier der springende Punkt) den Beweis unserer Frömmigkeit in dem Besitz eines sogenannten geistlichen Gemütszustandes bestehen.²

¹ Newman, John Henry, Wissenschaft, Religion und Leben. Der Lesesaal zu Tamworth, in: Newman, John Henry, Ausgewählte Werke Bd. II/III, Mainz 1940, S. 148/149.

² Newman, John Henry, Deutsche Predigten (DP), Bd II, Predigt 14, Schwabenverlag 1950, S.172-184.



Jugendmesse mit Band

Heute wären Newmans Befürchtungen noch sehr viel begründeter, denn diese Gefahr ist mittlerweile fast vollständig Wirklichkeit geworden. Die Menschen wissen tatsächlich nicht mehr, wem sie gehorsam sein sollen.

Wie sind wir in diese Situation geraten? Man könnte auch die Frage stellen: Was hat die Kirche so taub werden lassen für die inneren Eingebungen der Wahrheit? Diese Frage bedrängt mich sehr. Sie ist auf jeden Fall historischer Natur, aber sie geht darüber hinaus. Ich glaube, die Katholiken in Amerika begaben sich in eine fatale falsche Freundschaft mit den Gründervätern. Die Sprache der Rechte der Aufklärung korrumpiert die katholische Rechtssprache. Aber das Problem liegt tiefer.

Dieses lange Schreiben möchte ich damit beenden, daß ich das, was ich gesagt habe, mit Ihren spezifischen Überlegungen zur Jugendpastoral verbinde. Wir meinen, wir könnten tiefer gehängte Versionen der weltlichen Unterhaltungsindustrie anbieten, und dann würden ihre Herzen irgendwie (durch Zauberei oder wodurch?) bekehrt werden. Ich war gezwungen, vielerlei Dinge zu tun, bei denen es egal war, ob Christus von den Toten auferstanden war oder nicht – andererseits aber kam fast nichts vor, das diese Realität voraussetzte.

Wir arbeiten mit einer falschen Voraussetzung: "Wir tun alles, damit die Jugendlichen erkennen, wie sehr Gott sie liebt."

Fast alles, was mir in der zeitgenössi-

schen Jugendpastoral begegnet ist, geht von dieser Prämisse aus. Wenn man zu diesem Zweck bescheuerte Musik spielen muß – okay. Wenn man zu diesem Zweck dröge, kurze Predigten halten muß – okay. Wenn man zu diesem Zweck alles so überschaubar und zugänglich machen muß wie bei McDonalds - okay. Solange sie bloß merken, daß "Gott sie liebt". Aber es ist falsch, weil wir nicht mehr in Einklang sind mit der inneren Wahrheit. Wir behaupten, zulassen zu wollen, daß die Privaturteile der Kinder das Ruder übernehmen - aber das stimmt eigentlich gar nicht. Wir lassen vielmehr zu, daß das, was nach Einschätzung der Erwachsenen die Privaturteile der Kinder sind, das Ruder übernimmt. Damit wird Gott, die Wahrheit in Person, verdrängt, und es wird unmöglich, daß der Satz "Gott liebt dich" wirklich zum Tragen kommt. Das Wort "Gott" ist

Daß du weißt, daß Gott dich liebt, ist egal, wenn du nicht weißt, wer Gott ist. Und wenn du nicht weißt, wer Gott ist, dann kannst du auch nicht wissen, was Liebe ist.

Wir errichten also ein gewaltiges Gebäude (zu gewaltigen Kosten!), weil wir mit aller Gewalt die Kinder davon überzeugen wollen, daß "[Leerer Begriff] dich [leere Aktion]t". Daß die Kinder daran kein Interesse haben, muß uns nicht wundern. Ein großes Wunder ist vielmehr, daß einige trotzdem dabeibleiben.

Mögen alle Heiligen Gottes für uns bitten.

Yours in Christ,

(Father N.)

Dear Father,

die Fragen, die Sie stellen, sind dieselben wie diejenigen, mit denen Kardinal Newman sich abmühte - abgesehen davon, daß zu seiner Zeit alles mit einer gewissen viktorianischen Ehrbarkeit umgürtet war. Doch er sah den Aufstand gegen das Christentum in seiner Zeit, und er sagte voraus, daß sich dieser Prozeß beschleunigen und verschlimmern werde. Ihre reductio ad absurdum des "[Leerer Begriff] [leere Aktion]t dich" umreißt sehr gut die Leere eines Glaubens ohne Wurzeln, ohne Erbe, ohne klare Himmelsrichtungen und Anker. Wir treiben herrenlos dahin und klammern uns in der Hoffnung, einen festen Halt zu gewinnen und nicht ertrinken zu müssen, verzweifelt an das Strandgut der Populärkultur. Allerdings meine ich doch sagen zu können, daß die Inhaltslosigkeit des selbstbezüglichen, um sich selbst kreisenden Vorgehens immer offensichtlicher wird, zumindest für jene, die nicht der Gehirnwäsche der 70er und 80er Jahre unterzogen wurden.

Das war die denkbar verführerischste Falle überhaupt: ein weltliches Evangelium, das sich mit den Idealen des Christentums schmückte, allerdings ohne das Kreuz – ohne Christus.

Eine Mentalitätsverschiebung braucht viel Zeit, aber denken Sie doch an den Umstand, daß gesunde Familien und eine große Anzahl priesterlicher und religiöser Berufungen aus jenen Teilen der Kirche kommen, die auf die eine oder andere Weise der geistlosen Modernisierung Widerstand geleistet haben (man denke nur an Polen oder an traditionelle Klöster und Konvente, oder an Gemeinden, in denen die lateinische Messe gefeiert wird). Gottes Sieg entfaltet sich über Jahrhunderte hinweg, nicht innerhalb von Jahrzehnten, und er vollzieht sich immer auf überraschende Weise.

Was hat die Kirche so taub gemacht für die inneren Einsprechungen (das innere Drängen) der Wahrheit? Eine sehr schwere, schmerzliche Frage. Es ist schwierig, dafür einen Zeitpunkt festzumachen, aber man fragt sich doch, ob sich nicht während der Aufklärung (mit offensichtlichen Ausnahmen – Gott läßt in jeder Epoche Heilige auftreten) eine Art von Rationalismus und Weltlichkeit einschlich, die sich in der Mitte des 20. Jahrhunderts

zu ihrer Vollform entwickelt hatte: Damals sah es so aus, als sei der Mensch in ein neues Zeitalter, ein new Age eingetreten: das Zeitalter von Love and Peace, Einheit und Menschenrechten für alle. Das war die denkbar verführerischste Falle überhaupt: ein weltliches Evangelium, das sich mit den Idealen des Christentums schmückte, allerdings ohne das Kreuz - ohne Christus. Der Bruch mit der Tradition vollzog sich damals auf dramatische Weise: Der ganze alte muffige mittelalterliche Kram – Askese, das Meßopfer, das lateinische Breviergebet, die scholastische Theologie, alles mußte weg, denn es war alles nicht futuristisch, transhistorisch, metamorphisch, optimistisch genug.

Es wird nicht einfach sein, alles wieder aufzubauen – eine Erfahrung, die die Mönche von Nursia in diesen Monaten machen. Das Erdbeben hat sämtliche Kirchen zerstört, und überall türmt sich der Schutt. Aber es gibt immer noch gläubige Menschen, die entschlossen sind, Nursia wieder aufzubauen, seine Wirtschaft wieder zu beleben, und die

Stadt so schön zu machen wie früher. Das ist offensichtlich ein perfektes Bild für die Kirche insgesamt. Wenn Sie etwas wieder aufbauen, dann ist das keine Nostalgie, denn keiner kann die Vergangenheit zurückholen, nicht einmal Gott; aber man kann die Zukunft so gestalten, daß sie in Kontinuität mit der Vergangenheit bleibt, daß sie der Vergangenheit auf neue Wiese ähnelt. Das ist nicht Nostalgie, sondern Weisheit, Demut und Vertrauen in die Vorsehung. So verstehe ich meine Berufung als Katholik, der die Tradition liebt.

Ich danke Ihnen noch einmal für Ihre herausfordernden Fragen.

In Domino,

Peter Kwasniewski

Übersetzung aus dem Englischen Ein erweiterter Teil dieser Korrespondenz ist (mit Datum 18.2.2017) auf Englisch veröffentlicht unter http://www.onepeterfive.com/youth-ministers-give-uppast-embrace/

Weiterführende Links/Artikel von Peter Kwasniewski:

Do We Trust the Church's Judgment - Or Our Own?

http://www.newliturgicalmovement.org/2013/08/do-we-trust-churchs-judgmentor-our-own.html

In Honor of the 111th Anniversary of *Trale sollecitudini* (November 22, 1903)

http://rorate-caeli.blogspot.com/2014/11/in-honor-of-111th-anniversary-of-tra-le.html

Interview: "Human beings need beautiful things"

http://aleteia.org/2016/08/23/human-beings-need-beautiful-things/

How to bring better sacred music to your parish

http://aleteia.org/2016/08/24/how-to-bring-better-sacred-music-to-your-parish/

Sacred Music vs. "Praise & Worship" – Does it Matter? (parts 1 + 2)

http://www.onepeterfive.com/sacred-music-vs-praise-worship-matter-pt/

Is "Contemporary" Church Music a Good Example of Inculturation?

http://www.onepeterfive.com/is-contemporary-church-music-a-good-example-of-inculturation/